

1. Einführung in Modul und Thema mit Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“ (17.04.24)

Prof.in Dr. Astrid Carrapatoso (Politikwissenschaft);

Prof. Dr. Felix Hinz (Geschichte und ihre Didaktik);

Prof. Dr. Axel Wiemer (Evangelische Theologie/Religionspädagogik)

Der einführende Vortrag von Carrapatoso, Hinz und Wiemer gliederte sich in fünf Teile:

1. Begründung des Moduls und Themas
2. Zielsetzung
3. Planung der Vortragsreihe
4. Was ist Antisemitismus?
5. Kurzfilm „Masel Tov Cocktail“ mit anschließendem Austausch

Zu Beginn des Vortrags stellte Herr Wiemer kurz das Modul 3 „Grundfragen der Bildung“ aus dem Bachelorstudiengang für das Primar- und Sekundarstufen I Lehramt vor. Das Modul ist ein bildungswissenschaftliches Modul, liegt aber in Verantwortung der Fächer Philosophie, Politikwissenschaft, Theologie und in diesem Semester zusätzlich Geschichtswissenschaft. Es setzt sich für die Studierenden aus zwei Bausteinen zusammen: zum einen aus der für alle Student*innen verpflichtenden Ringvorlesung und zum anderen aus einem Wahlseminar. Die Begründung für die Modulverantwortung durch die Geistes- und Kulturwissenschaften geht dabei auf die Landesverfassung Baden-Württemberg von 1953 zurück. Darin heißt es, dass die öffentlichen Volksschulen ihrer Form nach christliche Gemeinschaftsschulen darstellen (Artikel 15) und die Erziehung der Schüler*innen dort auf Basis von christlichen und abendländischen Bildungs- und Kulturwerten erfolgen soll (Artikel 16). In der Regel werden in der Ringvorlesung verschiedene christlich-abendländische Bildungs- und Kulturwerte thematisiert. Im aktuellen Sommersemester wird in diesem Rahmen ein deutlicher Fokus auf den Antisemitismus gelegt und die damit verbundene Frage erörtert, ob Bildung bzw. welche Art von Bildung ein wirksames Mittel gegen Judenfeindlichkeit darstellt. Diese Thematik wird aufgrund der Debatten und Entwicklungen gewählt, die durch den Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 ausgelöst wurden. Dieser zeigte, dass der Antisemitismus (nicht nur, aber auch) in Deutschland ein virulentes Problem darstellt. Die schulische Thematisierung im Unterricht erzielt offenbar lediglich bedingt Erfolge, um der Problematik Herr zu werden.

Die Zielsetzung der Vortragsreihe besteht darin, „Antisemitismus“ in seiner historischen Entwicklung sowie den unterschiedlichen Formen und Diskursen zu diskutieren. Damit verbunden ist das Ziel, die angehenden Lehrkräfte für Antisemitismus zu sensibilisieren und ihre Professionalisierung mit Blick auf ihr späteres Handeln im schulischen Kontext voranzubringen. Die Zielsetzung wird durch die Dozierenden mit Blick auf ihre jeweiligen Fächer spezifiziert.

Für Herrn Hinz aus der Geschichtswissenschaft steht im Fokus, dass mit dem Antisemitismus ein großes Thema des Geschichtsunterrichts mit einer langen und nachhaltigen Geschichte thematisiert wird. Gleichzeitig sollen die Zusammenhänge von Antisemitismus mit Antijudaismus bzw. Antizionismus aufgezeigt werden. Dieses Problem mit historischer Bildung zu lösen, sei leider offenkundig bisher nicht gelungen, weshalb diskutiert werden müsse, welche Strategien in Zukunft erfolgversprechend sein könnten.

Aus Perspektive der Politikwissenschaft verfolgt Frau Carrapatoso das Ziel, das hochpolitische und konfliktbehaftete Thema aus einem gesamtgesellschaftlichen Blickwinkel zu betrachten. Dabei gehört der Umgang mit Antisemitismus im Rahmen der Demokratiebildung zu den Aufgaben aller Lehrkräfte im schulischen Unterricht. Neben der Vermittlung von Wissen verfolgt sie bei den Studierenden die Absicht, die Angst in der Beschäftigung mit dem Thema abzubauen und ihnen gleichzeitig dessen Relevanz näherzubringen.

Um die formulierten Ziele zu erreichen, folgte im Anschluss die Erläuterung des Semesterplanes zu dieser Vortragsreihe. Die einzelnen Themen der Vortragsreihe sind ebenso heterogen wie die jeweiligen Referent*innen. Neben Dozierenden der Pädagogischen Hochschule konnten auch externe Personen aus anderen Bildungsinstitutionen sowie Kulturschaffende für die Ringvorlesung gewonnen werden.

Im Anschluss an die organisatorischen Punkte eröffnete Herr Wiemer die inhaltliche Diskussion über die Definition des Begriffs „Antisemitismus“. Dazu präsentierte er zwei unterschiedliche Definitionsversuche aus der Literatur. Neben der von Adorno geprägten Begriffsbestimmung des Antisemitismus als „Gerücht über die Juden“ sollte die ausführlichere Definition der *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA) die Unterschiede und Vielfalt an der inhaltlichen Füllung von Antisemitismus verdeutlichen: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Anknüpfend an die Versuche der Begriffsbestimmung wurde die Frage der Abgrenzung von Antisemitismus erörtert, z.B. anhand der Verhältnisbestimmung zur christlichen Ablehnung von Juden (Antijudaismus) sowie zur Ablehnung der politischen Ideologie des Zionismus (Antizionismus). In der aktuellen Debatte um den Gaza-Krieg ist die Abgrenzung zwischen legitimer Kritik am Vorgehen des Staates Israel und dem israelbezogenen Antisemitismus besonders wichtig, gerade diese scheint jedoch manchmal schwer zu treffen. Die Identifizierung von israelbezogenem Antisemitismus kann z.B. anhand der sogenannten „3-D-Regel“ erfolgen. Diese besagt, dass sich Antisemitismus bei Äußerungen gegen den Staat Israel daran erkennen lässt, dass an Israel (1) doppelte Standards angelegt werden und an den Staat Erwartungen herangetragen werden, die sich von denen an andere Staaten unterscheiden. Antisemitismus läge auch dann vor, wenn eine (2) Dämonisierung Israels stattfindet, die den Staat als ganzen als „böse“

bzw. „schlimmer“ als andere Staaten darstellt. Schließlich ist die (3) Delegitimierung Israels bzw. die Verneinung seines Existenzrechts ein Hinweis auf Antisemitismus.

Weiter wurden zwei Probleme der aktuellen Debatte um Antisemitismus angesprochen. Das erste ist die Schuldfrage, da die Kultur der Erinnerung an die Shoa von einigen als Schuldzuschreibung im Blick auf die (un-)bekannte Geschichte der eigenen Familie empfunden wird. Dies kann sich in Form des sekundären Antisemitismus äußern, d.h. in der Abwehr ebendieser Erinnerung an die systematische Ermordung der europäischen Juden. Das zweite Problem besteht darin, dass Antisemitismus externalisiert, also auf andere verlagert wird, z.B. indem er als ein importiertes Problem von muslimischen Migrant*innen verstanden wird. Das zeigt sich beispielsweise in der Forderung an Muslim*innen und Islamverbände, sich von Übergriffen der Hamas am 7. Oktober 2023 zu „distanzieren“. Ein solches Vorgehen vereinfacht die Vielgestaltigkeit von Antisemitismus und kann eine problematische Selbstentlastungsstrategie sein.

Zum Abschluss der Einführung wurde eine jüdische Perspektive auf Antisemitismus mit Hilfe des mehrfach ausgezeichneten Kurzfilmes „Masel Tov Cocktail“ vorgestellt. Der in Deutschland spielende Film thematisiert die Figur des jüdischen Schülers Dima, der seinem Mitschüler Tobi nach einem herabwürdigenden „Witz“ über Juden die Nase bricht. Als Reaktion erhält Dima einen Schulverweis und wird aufgefordert, sich bei Tobi zu entschuldigen. Im Verlauf des Films trifft er auf verschiedene Personen, die unterschiedliche Haltungen zum Judentum aufweisen, so dass verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus aus der Perspektive von Dima ebenso wahrnehmbar werden wie sein eigener Blick darauf, was jüdisch ist. Der Film warf viele Fragen auf, die eine gute Grundlage für die Diskussion im Anschluss boten und auch hilfreiche Perspektiven auf die folgenden Vorträge erschlossen.